

**Die Erneuerung unserer Luftwaffe:
Eine Grundsatzfrage für die Schweiz**

von

Bundesrat Ueli Maurer

Ich muss Sie vor einem weit verbreiteten Irrtum warnen. Viele glauben, wir stimmen am 18. Mai über ein Kampfflugzeug ab. Das trifft aber nur vordergründig zu. Es geht um sehr viel mehr. Wir stimmen über nichts weniger als über die Unabhängigkeit und Sicherheit unseres Landes ab.

Ich will dazu verschiedene Fakten klären und den grösseren Zusammenhang herstellen, der in den vergangenen Monaten bewusst vernebelt wurde:

Politische Ausgangslage

Darum zuerst einige Worte zur politischen Konstellation:

Es gab bei uns immer politische Kräfte, die nichts von einer freien Schweiz halten, die sich selbst verteidigen kann. Das zieht sich wie ein roter Faden durch unsere Geschichte.

Wir hatten eine pazifistische Bewegung vor dem Ersten Weltkrieg, die im Sommer vor hundert Jahren plötzlich und brutal aus ihren Friedensträumen gerissen wurde.

In den 1920er-Jahren traten die Sozialdemokraten nicht mehr für die Armee ein. Obschon ab 1933 Hitler an der Macht war und massiv aufrüstete, dauerte es noch bis 1935, bis sie sich endlich wieder zur Landesverteidigung bekannten.

Nach dem Fall der Berliner Mauer nahmen die Armeegegner einen neuen Anlauf. Mit einer Volksinitiative wollten sie unsere Armee abschaffen.

Wir sehen: Es gibt seit jeher Kreise, die aus ideologischen Gründen unsere unabhängige Schweiz und unsere bewaffnete Neutralität ablehnen. Daran hat sich über all die Jahre hinweg nichts geändert.

Worum es wirklich geht

Was sich aber geändert hat, ist ihre Taktik: Die Armeegegner wissen, dass die Schweizer Bevölkerung sich bei Abstimmungen immer zugunsten der Armee entschieden hat. Darum treten sie heute nicht mehr offen und ehrlich für ihre Ziele ein. Sie stellen die Landesverteidigung nicht mehr direkt in Frage, sie schieben andere Gründe vor. Sie versuchen, die Armee auf Umwegen so zu schwächen, bis diese ihre Glaubwürdigkeit verloren hat.

Die Abstimmung über den Gripen ist schon der dritte Versuch in kurzer Zeit: 2011 stimmten wir über die „Initiative für den Schutz vor Waffengewalt“ ab. Vordergründig ging es um den Waffenbesitz, in Wirklichkeit ging es um die Landesverteidigung. Letztes Jahr versuchten Armeegegner, die Wehrpflicht abzuschaffen. Vordergründig ging es um das Dienstpflichtmodell, in Wirklichkeit

ging es um die Landesverteidigung. Und jetzt versuchen Armeegegner, den Gripen und damit eine zeitgemässe Bewaffnung unserer Armee zu verhindern. Vordergründig geht es um ein Flugzeug, in Wirklichkeit geht es auch hier um die Landesverteidigung.

Bis jetzt hat das Volk die versteckte Absicht der Armeegegner durchschaut und die getarnten Angriffe auf unsere Armee blieben chancenlos.

Notwendige Klarstellungen

Dieses Mal führen die Armeegegner aber eine besonders perfide Kampagne. Sie ist schon lange lanciert. Sie läuft schon seit über einem Jahr. Mit allen Mitteln werden Zweifel gesät: Zuerst am Auswahlverfahren, dann am Flugzeug selbst. Ich möchte kurz auf einige der absurdesten Vorwürfe und Falschmeldungen eingehen:

Zuerst grundsätzlich zur Typenwahl: Wir haben den Gripen in einem langen, sorgfältigen Verfahren ausgewählt. Er ist das Flugzeug, das ideal auf unsere Bedürfnisse zugeschnitten ist. Wir brauchen als neutrales Land keinen Jet, der Angriffe mit Atomwaffen fliegen kann – wir brauchen ein modernes Flugzeug, das unserem Land für alle denkbaren Bedrohungen einen sicheren Schirm gibt. Dafür ist der Gripen perfekt geeignet.

Manipulation durch die NSA: Es wird behauptet, die Amerikaner könnten den Gripen über dessen Funksystem manipulieren oder sogar fernsteuern. Da wird schlicht das Modethema NSA missbraucht. Sowohl die Schweiz wie auch Schweden überprüfen die Systeme des Gripen auf ihre Sicherheit. Die Verschlüsselungen erfolgen zudem durch die Schweiz und sind geheim.

Damit komme ich gleich zum nächsten Punkt:

Schweden als Partner: Von den modernen Kampfflugzeugen ist der Gripen das einzige, das nicht von einer Grossmacht oder verschiedenen Grossmächten zusammen hergestellt wird. Der Gripen ist das unabhängigste Produkt, hergestellt von einem Land, dem wir vertrauen können. Schweden ist eine stabile westliche Demokratie und allianzfrei. Das heisst, Schweden gehört keinem militärischen Bündnis an und betreibt auch keine offensive und vereinnahmende Machtpolitik. Für uns als unabhängiges und neutrales Land ist das eine ideale Voraussetzung für eine erfolgreiche, partnerschaftliche Zusammenarbeit in einem so sensiblen Bereich wie Sicherheit und Rüstung.

Kompensationsgeschäfte: Unsere Privatwirtschaft kann von Aufträgen in Schweden profitieren. Dabei geht es nicht nur um den finanziellen Aspekt, sondern auch um den Wissensaustausch. Dieser kommt beiden Seiten zugute, insbesondere auch Schweizer Unternehmen. Bis jetzt sind die Gegengeschäfte

auf gutem Wege.

Flugzeugentführung in Genf: Im Februar entführte ein äthiopischer Co-Pilot sein eigenes Flugzeug nach Genf, um hier Asyl zu beantragen. Weil zu diesem Zeitpunkt keine Schweizer Kampfflugzeuge im Einsatz waren, machten sich viele Medien über die Luftwaffe lustig. Aber wie so oft wird nur ein Teil der Geschichte erzählt: Seit ich im Amt bin, warne ich davor, dass der Abbau der Armee zu gefährlichen Sicherheitslücken geführt hat. Mit dem Vorfall in Genf ist jetzt eine davon öffentlich sichtbar geworden. Wir wollen diese Lücke unbedingt schliessen. Aber genau dazu brauchen wir den Gripen, sonst lohnt es sich nicht, die nötigen zusätzlichen Piloten auszubilden.

Luftpolizei: Man hört oft die Behauptung, für den Luftpolizeidienst würden die F/A-18 reichen. Dabei wird aber verschwiegen, dass diese dann viel öfter im Einsatz sein müssten. Wenn die Maschinen mehr in der Luft sind, verkürzt sich logischerweise dadurch ihre Lebensdauer. Als Folge dieser erhöhten Beanspruchung müssen wir damit rechnen, dass die F/A-18 schon ab 2025 das Ende ihrer Lebensdauer erreichen. Und weil ein Flugzeugkauf viele Jahre dauert, heisst das: Schon in gut zehn Jahren hätten wir ohne den Gripen keine Luftwaffe mehr – nicht einmal mehr für den Luftpolizeidienst.

Plan B: Gewisse Medien versuchen sogar, uns undemokratische Planspiele zu unterstellen. Von einem ominösen Plan B ist die Rede. Sie behaupten, wir würden den Gripen trotzdem kaufen, auch wenn das Volk nein sagt. Das empört mich: Wir werden selbstverständlich nichts tun, was dem Volksentscheid widerspricht. Damit übernehmen aber die Bürger auch die Verantwortung für die Sicherheitslage in unserem Land.

Kosten: Der Gripen ist im Vergleich zu andern Typen klar günstiger; das Preis-Leistungsverhältnis ist hervorragend. Und beachten wir die Relationen: Auf die Lebensdauer von 30 Jahren gerechnet, kostet uns der Gripen gut 100 Millionen Franken pro Jahr. Im Verhältnis zum Bundesbudget 2015 sind das 1.5 Promille. Auf hundert Franken Staatsausgaben bezahlen wir also 15 Rappen für den Gripen. Dann kommen jedes Jahr noch Betriebs- und Unterhaltskosten in etwa gleicher Höhe dazu, das sind dann im Verhältnis nochmals rund 15 Rappen.

Zudem wird der Kauf vollständig aus dem Budget der Armee finanziert. Wir geben mit dem Gripen keinen einzigen Steuerfranken zusätzlich aus.

Kosten-Argumente gegen die Beschaffung sind schlicht falsch und unehrlich: Gripen-Gegner überbieten sich gegenseitig und sind mittlerweile schon bei 10 Milliarden Franken angelangt. Das ist eine unseriöse Übertreibung. Für alle Betriebs- und Weiterentwicklungskosten auf die gesamte Lebensdauer von 30 Jahren sind etwa 3 Milliarden Franken realistisch. Wir müssen ja weiterhin sparen und alle weiteren Kosten für Betrieb, Unterhalt oder Nachrüstung bezahlen wir aus dem Armeebudget. Sie müssen also dort in diesem knappen Budget auch Platz haben – das allein schon zwingt uns auch in Zukunft zu

grösster Sparsamkeit.

Man kann alle diese Vorwürfe so zusammenfassen: Wer nicht zugeben will, dass er gegen die Armee ist, der sagt, der Flieger sei zu teuer, es sei die falsche Typenwahl oder wir bräuchten überhaupt keinen neuen Kampffjet ... Aber Sie sehen, alle diese Einwände gehen daneben.

Einsatzfähige Armee

Auf die Notwendigkeit gehe ich näher ein, denn es stellt sich hier eine Grundsatzfrage: Wir dürfen nie vergessen, worum es bei der Armee geht. Es geht um Sicherheit. Es geht um unsere staatliche Unabhängigkeit. Und es geht um Menschenleben. Die Behauptung, die alten Tiger würden es auch noch tun, ist schlicht verantwortungslos und fahrlässig.

Wir erwarten von unseren Soldaten ein unglaubliches Opfer. Im Ernstfall verlangen wir von ihnen, ihr Leben für unser Land zu riskieren. Da muss man doch immerhin bereit sein, ihnen die besten Waffen zu geben.

Die Tiger haben einen jahrzehntealten Technikstand und sind in der Nacht nicht flugtauglich. Das heisst, man zwingt unsere Piloten, mit veralteten Maschinen in den Einsatz zu gehen. Damit würden wir sie im Ernstfall auf ein Himmelfahrtskommando schicken. Und nicht nur das: Als Land müssten wir für die vernachlässigte Luftwaffe mit toten oder verletzten Soldaten und Zivilisten auch am Boden bezahlen.

Wie wichtig die Luftwaffe ist, haben uns die Konflikte der letzten Jahre immer wieder gezeigt. Häufig hat die Luftüberlegenheit sogar über Sieg oder Niederlage entschieden. Kampfflugzeuge sind darum ein wesentliches Element jeder Armee. Fehlt dieses Element, verliert die ganze Armee ihre Einsatzfähigkeit. Denn niemand kann verantworten, im Ernstfall Soldaten ohne modernen Luftschirm in den Einsatz zu schicken.

Sehen Sie sich dieses Haus an: Wände, Türen, Fenster; alles ist intakt. Aber das nützt nichts. Denn das Dach fehlt. Darum ist das ganze Haus unbrauchbar und wertlos. Die investierte Arbeit und das investierte Geld sind verloren, weil mit dem Dach ein wichtiger Bestandteil fehlt. Das Haus ist ohne Dach kein richtiges Haus, es ist eine Ruine.

So ist es auch mit der Armee. Die Armee ist ein Ganzes. Fehlt ein wichtiger Bestandteil, kann sie ihre Aufgabe nicht erfüllen. Da hilft es auch nichts, wenn andere Truppenteile gut ausgerüstet und gut ausgebildet sind.

Wenn unserer Armee die zeitgemässe Ausrüstung in der Luft verweigert wird, ist das letztlich nichts anderes als eine getarnte Armeeabschaffung in Raten. Und das ist genau das, was die Armeegegner wollen.

Souveränität und bewaffnete Neutralität

Wir stehen also nicht vor einer Abstimmung über ein Flugzeug. Wir stehen vor einer Richtungsentscheidung: Wollen wir eine Armee, die in jeder Hinsicht genügend gut ausgerüstet ist, damit wir sie im Notfall auch einsetzen können? Dann brauchen wir konsequenterweise auch einen modernen Luftschirm.

Oder geben wir freiwillig die Fähigkeit auf, unsere Souveränität und Sicherheit zu bewahren? Das wäre ein Schritt hin zur Selbstaufgabe – mit verhängnisvollen aussenpolitischen Folgen: Unsere bewaffnete Neutralität wäre nicht mehr glaubwürdig. Damit würde die Versuchung zunehmen, uns stärker an einen Machtblock anzulehnen. So würden wir in den Sog der internationalen Machtpolitik geraten.

Es ist ja schon heute so, dass unser Land unter Druck immer wieder zu Konzessionen gezwungen wird. Dieser Druck würde noch zunehmen, wenn wir uns im Bereich der Sicherheit in fremde Abhängigkeit begeben würden. Denn es ist eine Illusion zu glauben, irgend jemand würde jemals unseren Luftraum sichern, ohne von uns Gegenleistungen einzufordern.

Nun ist die Abhängigkeit bei der Sicherheit aber noch besonders schwerwiegend. Man wird zum Satelliten einer Grossmacht oder eines militärischen Bündnisses. Und damit zur Partei in der Weltpolitik. Dann bleibt nichts anderes, als fremdbestimmt eine Interessens- und Konfrontationspolitik mitzutragen, die man eigentlich gar nicht will.

Gerade die letzten Wochen haben uns wieder einmal deutlich gezeigt, wie schnell Gegensätze und Konflikte aufbrechen. Und wer es vergessen hat, der wurde jetzt wieder daran erinnert, dass alle Grossen immer harte Interessenspolitik betreiben. Es hat sich bewährt, jeweils nach allen Seiten hin eine gewisse Distanz zu halten. So konnten wir schon oft als ehrlicher Friedensvermittler wirken. Die bewaffnete Neutralität bleibt darum hochaktuell. Das gibt dieser Abstimmung auch eine staatspolitische Dimension, die bisher noch viel zu wenig beachtet wurde.

Sie sehen: Es geht am 18. Mai um sehr vieles, nur nicht um Flugzeugtypen. Es geht darum, ob unser Land eine einsatzfähige Armee haben will, ob es seine Unabhängigkeit bewahren kann, ob es an der bewährten bewaffneten Neutralität festhält, wie es sich aussenpolitisch positioniert – Es geht darum, ob wir weiterhin noch halten können, was wir im Zweckartikel der Bundesverfassung versprechen:

„Die Schweizerische Eidgenossenschaft schützt die Freiheit und die Rechte des Volkes und wahrt die Unabhängigkeit und die Sicherheit des Landes.“